

Liebe auf den ersten Klick

Band 1

Grundlagen der Fotografie

Fotografieren lernen

mit Spaß & Leichtigkeit

Jessica Sasaki

WIDMUNG

Für meinen Mann und unsere beiden wundervollen Kinder –

Ihr seid mein größtes Abenteuer, meine stärkste Inspiration und der Mittelpunkt meiner Welt.

Danke, dass ihr immer an meiner Seite seid, mich unterstützt und mir jeden Tag zeigt, was wirklich wichtig ist.

Eure Liebe, euer Lachen und eure Geduld haben dieses Buch möglich gemacht. Es ist für euch – und all die Erinnerungen, die wir gemeinsam festhalten.

Ich liebe euch.

Liebe auf den ersten Klick

Copyright © 2024 Jessica Sasaki

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN: 9789403779409

Liebe auf den ersten Klick - Band 1

1.Auflage 2024

Druck und Bindung: Bookmundo

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN: 9789403779409

Copyright:

© 2024 Jessica Sasaki. Alle Rechte vorbehalten.

Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedürfen der schriftlichen Zustimmung des Rechteinhabers.

Haftungsausschluss: Alle Angaben wurden sorgfältig geprüft. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität kann jedoch keine Gewähr übernommen werden. Änderungen vorbehalten.

Herausgeber:

Jessica Sasaki

E-Mail: info@jessica-sasaki.com

Telefon: 0176/31159529

Website: www.jessica-sasaki.com

Verantwortlich für den Inhalt gemäß § 55 Abs. 2 RStV:

Jessica Sasaki

INHALT

Einleitung

viii

Teil 1 - Die Basics

1	Erste Schritte mit deiner Kamera	Seite 1
2	Wie löst man richtig aus?	Seite 11
3	Fokus verstehen	Seite 15
4	Die wichtigsten Einstellungen im Überblick	Seite 26
5	Der Automatikmodus - Dein Einstieg	Seite 33

Teil 2 - Die Welt der Teilautomatik entdecken

6	Was ist die Teilautomatik?	Seite 37
7	Die Blendenautomatik (S/Tv/T)	Seite 43
8	Die Zeitautomatik (A/AV)	Seite 50
9	ISO und Belichtungskorrektur	Seite 62

Teil 3 - Fotografieren im manuellen Modus

10	Der manuelle Modus	Seite 69
11	Die richtige Belichtung	Seite 74
12	Entdecke deine kreative Freiheit	Seite 81
13	Übung macht den Meister	Seite 86

Teil 4 - Licht - Dein wichtigstes Tool

14	Licht verstehen	Seite 91
15	Fotografieren mit natürlichem Licht	Seite 100
16	Licht und Schatten	Seite 110
17	Praktische Tipps für jede Lichtsituation	Seite 115

Teil 5 - Bildgestaltung – Die Kunst des Sehens

18	Kompositionsregeln: Der Schlüssel zu ausdrucksstarken Fotos	Seite 121
19	Perspektiven und Blickwinkel – So verleihst du deinen Bildern Tiefe und Spannung	Seite 129
20	Farbgestaltung und Kontraste – So verleihst du deinen Bildern Atmosphäre und Emotion	Seite 137
21	Die Kraft von Formen und Mustern – Ästhetik im Alltag entdecken	Seite 144
22	Geschichten erzählen mit Fotos – Bilder, die berühren und begeistern	Seite 149

Teil 6: Praktische Übungen und Projektideen

23	Fotoprojekte für Anfänger	Seite 153
24	Dein Fotografie-Alltag: Tipps und Tricks	Seite 159
25	Inspiration und nächste Schritte	Seite 161
	Anhang	Seite 172

Einleitung

Wie dieses Buch dir helfen kann

Dieses Buch begleitet dich auf deinem fotografischen Weg. Es ist nicht nur ein Leitfaden, der dir die Grundlagen erklärt, sondern auch eine Inspirationsquelle, die dir Mut macht, Neues auszuprobieren. Es zeigt dir, wie du deine Leidenschaft in ausdrucksstarke Bilder verwandelst, und hilft dir, deine eigene Bildsprache zu entwickeln.

Du wirst lernen, wie du Technik und Kreativität vereinst, wie du Geschichten erzählst und Momente einfängst, die berühren. Egal, ob du Porträts, Landschaften oder alltägliche Szenen fotografierst – dieses Buch zeigt dir, wie du deinem Stil treu bleibst und gleichzeitig wächst.

Fotografieren lernen darf Spaß machen und es darf leicht sein.

Mach dich bereit, die Welt durch deine Linse neu zu entdecken. Denn Fotografie ist nicht nur ein Handwerk – sie ist ein Teil von dir.

Braucht die Welt noch ein Buch für Anfänger?

Diese Frage habe ich mir selbst sehr lange gestellt. Es gibt unzählige Bücher zu dem Thema und viele davon habe ich selbst gelesen. Als meine persönliche Foto-Love-Story begann, gab es noch keine Onlinekurse und die Kurse an der Volkshochschule waren, ehrlich gesagt, zum einschlafen. Smartphones und Social Media gab es 2002 auch noch nicht. Mein Medium waren also, in erster Linie, Bücher. Ich liebe Bücher und du wahrscheinlich auch, sonst hättest du dieses Exemplar jetzt

nicht in der Hand. Mein Ziel ist es, dieses wundervolle Hobby, dass 2013 zu meiner Berufung geworden ist, so leicht verständlich, voller Freude und Spaß an dich zu vermitteln, wie ich es mir damals gewünscht hätte, als ich die Fotografie für mich entdeckt habe. Deswegen sage ich: „Ja! Diese Welt braucht unbedingt noch ein Buch für Anfänger!“ Ein Buch, dass Spaß macht und dich inspiriert, deinen ganz eigenen Weg zu fantastischen Bildern zu beginnen.

Willkommen in der Welt der Fotografie

Fotografie ist mehr als nur ein Hobby oder ein Beruf – sie ist eine Sprache, eine Möglichkeit, Emotionen sichtbar zu machen und Geschichten zu erzählen, ohne Worte zu benutzen. Sie hält Momente fest, die flüchtig sind, und gibt ihnen eine Form, die die Zeit überdauert. Egal, ob du mit der Kamera in der Hand die Welt eroberst oder im vertrauten Kreis Erinnerungen bewahrst, Fotografie ist eine Reise. Eine Reise, die dich nicht nur an neue Orte führt, sondern auch dazu einlädt, dich selbst besser kennenzulernen.

Warum Fotografie so viel mehr ist als Technik

Natürlich gibt es in der Fotografie Regeln, wie Blende, Verschlusszeit und ISO, und ja, die Technik ist wichtig. Aber wahre Fotografie beginnt da, wo die Technik endet – in deinem Herzen. Ein Bild wird dann kraftvoll, wenn es eine Geschichte erzählt, wenn es den Betrachter berührt und eine Verbindung schafft. Es geht nicht darum, perfekt belichtete Bilder zu machen, sondern darum, die Welt durch deine einzigartige Perspektive zu zeigen.

Fotografie ist auch eine Form der Selbstentfaltung. Sie fordert dich heraus, genau hinzuschauen, neue Blickwinkel zu suchen und mit Licht und Schatten zu spielen. Dabei entsteht eine Magie, die weit über das hinausgeht, was in einem Handbuch steht.

Mach dich bereit, die Welt durch deine Linse neu zu entdecken. Denn Fotografie ist nicht nur ein Handwerk – sie ist ein Teil von dir.



Foto: Frauke Ritter-Theobald

Teil 1: Die Basics

Kapitel 1: Erste Schritte mit deiner Kamera

Fotografie beginnt mit deiner Kamera – deinem Werkzeug, um die Welt aus deiner Perspektive festzuhalten. Doch bevor du loslegst, lohnt es sich, deine Kamera besser kennenzulernen. In diesem Kapitel erfährst du alles, was du über Kameratypen, den Aufbau und die Funktionen wissen musst. Außerdem bekommst du einen ersten Einblick in die Welt der Objektive. Gemeinsam legen wir das Fundament für deine Kreativität!

Unterschiedliche Kameratypen: DSLR, spiegellos & Kompaktkameras

Wenn du gerade erst mit der Fotografie startest, fragst du dich vielleicht: „Welche Kamera ist die richtige für mich?“ Die Auswahl kann überwältigend sein, aber keine Sorge – hier bekommst du eine Übersicht über die wichtigsten Kameratypen:

- **DSLR-Kameras** (Digitale Spiegelreflexkameras):
Diese Kameras sind echte Klassiker. Sie haben einen Spiegel im Inneren, der das Licht zum Sucher leitet. Das bedeutet, du siehst genau das, was das Objektiv sieht. DSLRs sind robust und bieten dir viele Möglichkeiten, Einstellungen manuell anzupassen. Sie sind ideal, wenn du tiefer in die Fotografie eintauchen willst. Ein Nachteil? Sie sind oft etwas schwerer und größer.



Foto: Frauke Ritter-Theobald

- **Spiegellose Kameras:**

Die spiegellosen Modelle sind sozusagen die moderne Weiterentwicklung der DSLR. Sie verzichten auf den Spiegel und sind dadurch kompakter und leichter. Statt eines optischen Suchers haben sie einen elektronischen, der dir schon das fertige Bild zeigt – inklusive Helligkeit und Farben. Diese Kameras eignen sich besonders, wenn du viel unterwegs bist oder ein leichteres Setup möchtest. Ein weiterer Vorteil ist, dass du schon einen Eindruck von deinem Bild hast, bevor du den Auslöser betätigt hast. Diese Kameras sind deswegen auch sehr gut für Anfänger geeignet.

- **Kompaktkameras:**

Diese kleinen Alleskönner sind leicht, praktisch und oft erstaunlich leistungsstark. Sie passen in die Jackentasche und sind perfekt, wenn du keine schwere Ausrüstung mit dir herumtragen möchtest. Allerdings sind ihre Möglichkeiten, die Einstellungen manuell zu beeinflussen, oft eingeschränkt. Für schnelle Schnappschüsse und Reisen sind sie trotzdem gut geeignet.

Tipp: Überlege dir, welche Art von Fotografie du machen möchtest. Liebst du es, Landschaften zu fotografieren? Oder eher Porträts? Vielleicht brauchst du eine Kamera, die flexibel ist, oder eine, die leicht zu transportieren ist. Egal, welche Kamera du gerade in der Hand hältst – sie ist genau richtig, um mit der Fotografie zu starten. Das Wichtigste ist nicht die Technik, sondern wie du deine Kreativität einsetzt.

Aufbau und Funktionen einer Kamera verstehen

Bevor du deine Kamera richtig nutzen kannst, solltest du sie genauer anschauen. Auch wenn jede Kamera ein bisschen anders ist, haben sie alle ein paar Grundfunktionen gemeinsam. Hier sind die wichtigsten Teile, die du kennen solltest:

- **Das Objektiv:**
Das „Auge“ deiner Kamera. Es fängt das Licht ein und bestimmt, wie dein Bild aussieht. Objektive gibt es in vielen Varianten – von Weitwinkel bis Teleobjektiv.
- **Der Auslöser:**
Das ist die Taste, die du drückst, um ein Foto zu machen. Klingt einfach, oder? Aber wusstest du, dass du den Auslöser halb drücken kannst? Dadurch stellst du scharf, bevor du das Bild machst.
- **Das Einstellrad:**
Damit wählst du den Modus, in dem du fotografieren möchtest – zum Beispiel Automatik, Porträt oder den manuellen Modus.
- **Das Display:**
Hier kannst du deine Bilder anschauen und Einstellungen anpassen. Manche Kameras haben sogar ein klappbares Display – super praktisch für Selfies oder ungewöhnliche Perspektiven.
- **Die Speicherkarte & Akku:**
Akku leer, Speicherkarte voll... Hat wohl jeder schonmal erlebt. Ohne Speicherkarte und vollen Akku läuft nichts! Achte darauf, dass du immer genug Speicherplatz hast. Ein zweiter Akku kann auch nicht schaden.

Aufbau der Kamera



Auslöser

Objektiv



Einstellrad



Display

Objektive: Welches Objektiv passt zu welchem Motiv?

Das Objektiv ist entscheidend dafür, wie dein Bild aussieht. Verschiedene Objektive eignen sich für unterschiedliche Motive – hier ein kleiner Überblick:

- **Weitwinkelobjektive (z. B. 10–35 mm):**
Diese Objektive erfassen einen großen Bildausschnitt. Sie sind perfekt für Landschaften, Architektur oder Gruppenfotos.
- **Standardobjektive (z. B. 35–70 mm):**
Diese Allrounder kommen dem Blickwinkel des menschlichen Auges nahe. Sie eignen sich für fast alles: Porträts, Alltagsszenen oder auch Reisen. Bei den meisten Kameras ist bereits ein Standard-Zoom-Objektiv, auch Kit-Objektiv genannt, dabei.
- **Teleobjektive (z. B. 70–300 mm):**
Mit diesen Objektiven holst du weit entfernte Motive ganz nah heran. Sie sind ideal für Tierfotografie, Sportaufnahmen oder Porträts mit einem schönen, unscharfen Hintergrund.
- **Makroobjektive:**
Willst du winzige Details festhalten, wie eine Blume oder ein Insekt? Dann ist ein Makroobjektiv genau das Richtige.

Festbrennweite vs. Zoomobjektiv – Was ist der Unterschied?

Wenn du dich mit Fotografie beschäftigst, wirst du schnell merken, dass es zwei Haupttypen von Objektiven gibt: **Festbrennweiten** und **Zoomobjektive**. Beide haben ihre eigenen Vor- und Nachteile, und die Wahl hängt davon ab, wie du fotografieren möchtest. Lass uns die Unterschiede mal ganz einfach betrachten.

Objektive



Objektive von links nach rechts: 85 mm Festbrennweite, 24-105 Zoomobjektiv, 100 mm Makro-Objektiv. Was fällt dir auf, wenn du die Objektive, rein optisch, miteinander vergleichst?

1. Festbrennweite – Der Spezialist

Eine **Festbrennweite** hat – wie der Name schon sagt – eine **feste Brennweite**. Das bedeutet, du kannst mit diesem Objektiv nicht zoomen. Ein 50-mm-Objektiv bleibt also immer ein 50-mm-Objektiv.

Merkmale einer Festbrennweite:

- **Keine Zoom-Funktion:** Du kannst nicht näher ran- oder weiter wegzoomen. Wenn du den Bildausschnitt ändern möchtest, musst du dich selbst bewegen.
- **Hohe Lichtstärke:** Festbrennweiten haben oft eine **größere Blendenöffnung** (z. B. f/1.8, f/1.4 oder sogar f/1.2). Dadurch lassen sie mehr Licht ein und sind perfekt für **Aufnahmen bei wenig Licht**.
- **Schärfentiefe:** Durch die große Blendenöffnung bekommst du eine schöne **Hintergrundunschärfe** (Bokeh), die dein Motiv vom Hintergrund abhebt.

Vorteile:

- **Bessere Bildqualität:** Da sie weniger bewegliche Teile haben, sind Festbrennweiten oft schärfer und liefern eine höhere Bildqualität.
- **Leichter und kompakter:** Diese Objektive sind oft kleiner und leichter als Zoomobjektive.
- **Kreativität fördern:** Da du nicht zoomen kannst, musst du dich mehr mit dem Bildaufbau beschäftigen und wirst kreativer in der Perspektive.

Nachteile:

- **Weniger flexibel:** Du musst dich viel bewegen, um den gewünschten Bildausschnitt zu bekommen, da du nicht zoomen kannst.
- **Nur eine Brennweite:** Wenn du verschiedene Brennweiten möchtest, brauchst du mehrere Festbrennweiten.

2. Zoomobjektiv – Der Allrounder

Ein **Zoomobjektiv** deckt einen **Brennweitenbereich** ab. Zum Beispiel kann ein 24–70-mm-Objektiv sowohl Weitwinkel als auch leichte Teleaufnahmen machen.

Merkmale eines Zoomobjektivs:

- **Variable Brennweite:** Du kannst den Bildausschnitt verändern, ohne dich zu bewegen, indem du einfach zoomst.
- **Vielseitig:** Ein Zoomobjektiv ist super flexibel und kann verschiedene Brennweiten abdecken, von Weitwinkel bis Tele.

Vorteile:

- **Flexibilität:** Du kannst schnell zwischen verschiedenen Brennweiten wechseln, ohne das Objektiv zu wechseln oder dich großartig zu bewegen.
- **Praktisch für unterwegs:** Gerade auf Reisen oder bei spontanen Shootings ist ein Zoomobjektiv oft die bessere Wahl, weil es mehrere Brennweiten in einem Objektiv vereint.

Nachteile:

- **Weniger lichtstark:** Zoomobjektive haben oft eine **kleinere Blendenöffnung** (z. B. f/3.5-5.6), was sie weniger geeignet für schlechte Lichtverhältnisse macht. Es gibt auch lichtstarke Zoomobjektive, aber die sind oft teurer und schwerer.
- **Größer und schwerer:** Zoomobjektive sind in der Regel größer und schwerer als Festbrennweiten.
- **Etwas geringere Bildqualität:** Da sie komplexer aufgebaut sind, können Zoomobjektive in bestimmten Brennweitenbereichen etwas an Schärfe verlieren.

Wann solltest du eine Festbrennweite wählen?

- Wenn du **Porträts** mit schöner Hintergrundunschärfe machen möchtest.
- Wenn du oft bei **schlechtem Licht** fotografierst (z. B. Innenräume, abends).
- Wenn du Wert auf **höchste Bildqualität** legst.

Wann solltest du ein Zoomobjektiv wählen?

- Wenn du **flexibel** sein musst, z. B. bei Reisen oder Events.
- Wenn du nicht ständig das **Objektiv wechseln** möchtest.
- Wenn du oft **verschiedene Motive** fotografierst und schnell zwischen Weitwinkel und Tele wechseln willst.

Tipp: Wenn du gerade erst anfängst, reicht ein Standardobjektiv völlig aus. Mit der Zeit kannst du deine Objektivsammlung erweitern, je nachdem, welche Art von Fotografie dir Spaß macht. Am Anfang ist ein Zoomobjektiv oft praktischer, weil es dir mehr Flexibilität bietet. Aber wenn du dich spezialisieren möchtest, lohnt sich eine lichtstarke Festbrennweite – du wirst den Unterschied in der Bildqualität und im Bokeh sofort sehen!

Kapitel 2: Wie löst man richtig aus?

Der Moment, in dem du den Auslöser drückst, ist der Augenblick, in dem dein Bild entsteht. In dem Technik, Licht und Emotionen zusammenkommen. Aber wie löst man „richtig“ aus? Das klingt zunächst simpel, doch es gibt ein paar Tricks, die dir helfen, verwackelte Bilder zu vermeiden und das Beste aus deiner Kamera herauszuholen. Lass uns gemeinsam eintauchen!

Der richtige Umgang mit dem Auslöser

Der Auslöser deiner Kamera ist mehr als nur eine Taste – er ist dein Tor zu einem großartigen Foto. Vielleicht ist dir schon aufgefallen, dass er zwei Stufen hat. Wenn du ihn leicht antippst, passiert etwas Magisches: Deine Kamera stellt scharf und misst das Licht. Erst wenn du ihn ganz durchdrückst, wird das Foto aufgenommen.

So nutzt du den Auslöser optimal:

1. **Leicht antippen:** Drücke den Auslöser vorsichtig bis zur ersten Stufe. Die Kamera stellt nun auf dein Motiv scharf. Schau dabei genau, ob der Punkt, auf den du fokussierst, wirklich der richtige ist. Bei Porträts sollte das Auge scharf sein, bei Landschaften vielleicht ein markanter Baum oder Berg.
2. **Komponiere dein Bild:** Wenn der Fokus sitzt, kannst du dein Bild noch anpassen. Verschiebe den Bildausschnitt, falls nötig, aber achte darauf, dass du den Fokus nicht verlierst.
3. **Sanft durchdrücken:** Drücke den Auslöser dann behutsam ganz durch. Sei dabei möglichst ruhig, denn hektische Bewegungen können dein Bild verwackeln.

Die richtige Körperhaltung



- Beine hüftbreit auseinander
- Arme eng am Körper
- Hände an der Kamera
- Der Kopf am Sucher bietet zusätzliche Stabilität

Bilder: Kristina Riemenschneider



Verwacklungen vermeiden: Haltung und Stabilität

Nichts ist ärgerlicher, als ein tolles Motiv perfekt einzufangen – nur um später festzustellen, dass das Bild verwackelt ist. Aber keine Sorge, mit der richtigen Haltung und ein paar einfachen Tipps kannst du das vermeiden.

Die richtige Haltung:

- **Beide Hände benutzen:** Halte die Kamera mit beiden Händen. Die rechte Hand umgreift den Griff und bedient den Auslöser, die linke Hand stützt das Objektiv von unten. Das gibt dir Stabilität.
- **Fester Stand:** Stelle deine Füße etwa schulterbreit auseinander. Das gibt dir eine solide Basis und verhindert, dass du ins Wanken gerätst.
- **Ellenbogen an den Körper:** Halte deine Ellenbogen nah an deinem Körper, statt sie abzuspreizen. So bist du stabiler und minimierst Bewegungen.

Zusätzliche Stabilität:

- **Anlehnen:** Wenn möglich, lehne dich an eine Wand, einen Baum oder einen Laternenpfahl. So bekommst du zusätzliche Stabilität.
- **Knie nutzen:** Wenn du auf Bodenhöhe fotografierst, geh in die Hocke und stütze deine Arme auf den Knien ab.
- **Atemtechnik:** Atme ruhig ein und aus. Drücke den Auslöser am besten am Ende einer Ausatmung – dann bist du besonders ruhig.

Hilfsmittel gegen Verwacklungen:

- **Ein Stativ:** Für maximale Stabilität ist ein Stativ unschlagbar. Es eignet sich besonders für Landschaftsfotografie, Langzeitbelichtungen oder Aufnahmen bei wenig Licht.
- **Der Bildstabilisator:** Viele Kameras und Objektive haben einen eingebauten Bildstabilisator. Schalte ihn ein, wenn du ohne Stativ fotografierst.

Tipps: Wenn du bei schlechten Lichtverhältnissen fotografierst und kein Stativ hast, halte die Kamera besonders fest und verwende deinen Körper als „menschliches Stativ“. Falls möglich, lege die Kamera auf eine stabile Unterlage, wie z.B. eine Mauer. So gelingen dir auch bei längeren Belichtungszeiten, verwacklungsfreie Bilder.

Mit diesen einfachen Tricks kannst du sicherstellen, dass deine Bilder gestochen scharf werden – selbst wenn die Bedingungen nicht ideal sind. Die richtige Technik beim Auslösen mag anfangs etwas Übung erfordern, aber sie wird dir helfen, mit deiner Kamera eins zu werden.

Mach dir keinen Druck und probiere die Tipps einfach in Ruhe aus. Und vergiss nicht: Fotografie soll Spaß machen. Jede Aufnahme ist ein Schritt auf deinem Weg, besser zu werden – und das Wichtigste ist, dass du Freude an der Reise hast!

Kapitel 3: Fokus verstehen

Der Fokus ist einer der wichtigsten Aspekte in der Fotografie. Er entscheidet, ob dein Motiv klar und deutlich hervorsticht oder im Hintergrund verschwimmt. Aber wie funktioniert das mit dem Fokussieren eigentlich? Und was ist besser – der automatische oder der manuelle Fokus? In diesem Kapitel gehen wir all diesen Fragen nach. Am Ende wirst du sicher wissen, wie du den Fokus so einsetzt, dass deine Bilder genau das ausdrücken, was du dir vorgestellt hast.

Automatischer vs. manueller Fokus

Der automatische Fokus (AF) und der manuelle Fokus (MF) sind wie zwei Werkzeuge in deinem fotografischen Werkzeugkasten. Beide haben ihre Stärken – und auch ihre Herausforderungen.

Automatischer Fokus:

Der automatische Fokus ist wie ein kleiner Helfer, der dir die Arbeit erleichtert. Deine Kamera erkennt das Motiv und stellt es für dich scharf. Das geht schnell und ist besonders praktisch, wenn du dich auf andere Dinge konzentrieren möchtest, wie die Bildkomposition oder das Einfangen eines flüchtigen Moments.

- **Wann nutzen?**

Der automatische Fokus ist ideal für Situationen, in denen du schnell reagieren musst – zum Beispiel bei Kinderfotografie, Tieraufnahmen oder Sport.

- **Herausforderungen:**

Manchmal kann der Autofokus Schwierigkeiten haben, das richtige Objekt scharfzustellen – vor allem bei schwachem Licht, spiegelnden Flächen oder sehr unruhigen Hintergründen.

Manueller Fokus:

Beim manuellen Fokus übernimmst du die Kontrolle. Du drehst am Fokusring deines Objektivs und stellst dein Motiv selbst scharf. Das braucht etwas Übung, gibt dir aber volle Freiheit, genau zu bestimmen, was im Fokus sein soll.

- **Wann nutzen?**

Der manuelle Fokus ist perfekt für Situationen, in denen du präzise arbeiten kannst – etwa bei Makroaufnahmen, Landschaften oder kreativen Experimenten mit Schärfe und Unschärfe.

- **Herausforderungen:**

Es dauert etwas länger, bis du den Dreh raus hast. Bei schnellen oder bewegten Motiven kann es schwieriger sein, den Fokus richtig zu setzen.

Tipp: Probiere den manuellen Fokus einfach mal aus. Bei den meisten Kameras findest du einen kleinen Schalter am Objektiv. Dort kannst du zwischen AF und MF wechseln. Bei den anderen Kameras wird der Autofokus bzw. manuelle Fokus im Menü eingestellt. Ich selbst fotografiere übrigens zu 99% mit dem Autofokus. Nicht zu verwechseln mit dem Automatikmodus der Kamera.

AF vs. MF



Der Einstellknopf AF/MF kann sich, wie bei Canon, direkt am Objektiv befinden. Wenn deine Kamera den Einstellknopf nicht am Objektiv hat, wird der Fokus im Kameramenü eingestellt.

Fokussmethoden



Wenn du eine Kamera von Canon hast, verfügt deine Kamera über die Fokussmethoden: One Shot, AI Fokus und AI Servo. Andere Hersteller haben andere Bezeichnungen. Die Funktion ist aber die Gleiche.



Fokussmethoden: Single Point, Tracking, Gesichtserkennung

Die Fokussierung endet nicht mit der Wahl zwischen Autofokus und manuellem Fokus. Deine Kamera bietet verschiedene Fokussmethoden, die dir helfen, dein Motiv perfekt zu erfassen.

1. Single Point / One Shot / AF-S (Einzelfeldfokus):

Hierbei wählst du ein bestimmtes Fokusfeld aus – meist ein kleiner Punkt, den du auf dein Motiv richtest. Die Kamera stellt nur dieses eine Feld scharf.

- **Wann nutzen?**
Wenn du präzise arbeiten möchtest, z. B. bei Porträts (das Auge scharfstellen) oder Detailaufnahmen.
- **Vorteile:**
Du hast volle Kontrolle darüber, was scharf wird, und kannst dich ganz auf dein Motiv konzentrieren.

2. Tracking / AI Servo / AF-C (Nachverfolgung):

Beim Tracking verfolgt der Fokus ein sich bewegendes Motiv. Wenn du zum Beispiel ein Kind beim Spielen oder ein Tier in Bewegung fotografierst, bleibt der Fokus automatisch auf dem Motiv.

- **Wann nutzen?**
Bei Motiven, die sich bewegen, wie Sportler, Tiere oder Kinder.
- **Vorteile:**
Deine Kamera übernimmt die Arbeit, das Motiv scharf zu halten, auch wenn es sich durch den Bildausschnitt bewegt.

3. Gesichtserkennung:

Bei dieser Methode erkennt die Kamera Gesichter im Bild und stellt automatisch darauf scharf. Viele Kameras bieten sogar eine Augenerkennung, die speziell das nächstgelegene Auge scharfstellt.

- **Wann nutzen?**
Perfekt für Porträts, Gruppenfotos oder jede Situation, in der Menschen im Mittelpunkt stehen.
- **Vorteile:**
Du kannst dich auf die Komposition konzentrieren, während die Kamera dafür sorgt, dass die Gesichter klar und deutlich abgebildet werden.

Tipp: Experimentiere mit den Fokussmethoden deiner Kamera, um herauszufinden, welche dir in welchen Situationen am meisten hilft.

Scharfstellen auf das Wesentliche

Das perfekte Foto lenkt den Blick des Betrachters genau auf das, was wichtig ist. Das erreichst du durch eine gezielte Schärfe. Aber wie entscheidest du, was „das Wesentliche“ in deinem Bild ist?

1. Wähle dein Motiv bewusst:

Überlege dir vorab, was in deinem Bild die Hauptrolle spielen soll. Bei einem Porträt ist das meist das Gesicht, genauer gesagt die Augen. Bei einer Landschaft könnte es ein markanter Baum oder eine Bergspitze sein.

2. Nutze Schärfe und Unschärfe:

Mit einer großen Blendenöffnung (z. B. f/2.8) kannst du den Hintergrund verschwimmen lassen und dein Motiv deutlich hervorheben. Das funktioniert besonders gut bei Porträts oder Detailaufnahmen.

3. Achte auf den Fokuspunkt:

Platziere den Fokuspunkt direkt auf dem Punkt, den du scharf abbilden möchtest. Vertraue nicht darauf, dass die Kamera von selbst das Richtige wählt – übernimm die Kontrolle!

4. Erzähl eine Geschichte:

Manchmal liegt der Fokus nicht auf dem naheliegendsten Objekt. Vielleicht möchtest du die Hände eines Menschen oder ein kleines Detail im Hintergrund hervorheben. Denke darüber nach, was dein Bild sagen soll, und setze den Fokus entsprechend.

Tipp: Mach dir bewusst, dass der Fokus wie ein Wegweiser für den Betrachter ist. Er lenkt den Blick und gibt deinem Bild Struktur.

Der Fokus ist viel mehr als eine technische Funktion – er ist ein kreatives Werkzeug, mit dem du den Blick des Betrachters lenken kannst. Ob automatisch oder manuell, ob ein einzelner Punkt oder eine dynamische Verfolgung – probiere alles aus und finde heraus, was für dich und deine Motive am besten funktioniert.

Mach dir keinen Stress, wenn nicht jedes Bild sofort perfekt wird. Der Fokus ist wie ein guter Freund: Je besser du ihn kennst, desto mehr wird er dir helfen, deine fotografischen Visionen Wirklichkeit werden zu lassen. Habe keine Angst vor „schlechten“ Bildern. Lass dir Zeit für deinen Lernprozess. Ich finde es ist ein wenig wie Laufen lernen. Wenn kleine Kinder ihre ersten Schritte machen, fallen sie hin. Dann stehen sie auf und versuchen es nochmal, und nochmal, und nochmal. Die ersten Schritte sind wackelig, aber je öfter sie üben und dem Lernprozess vertrauen, desto sicherer werden sie. So ist es auch in der Fotografie.

Profi-Tipp: Schärfere Bilder mit dem Back-Button-Fokus

Wusstest du, dass der Auslöser deiner Kamera nicht der einzige Weg ist, um zu fokussieren? Viele Kameras bieten die Möglichkeit, den Back-Button-Fokus zu verwenden – ein Gamechanger, der dir mehr Kontrolle und schärfere Bilder ermöglichen kann.

Was ist der Back-Button-Fokus?

Normalerweise fokussierst du, indem du den Auslöser halb durchdrückst. Mit dem Back-Button-Fokus trennst du die Funktion des Fokussierens von der Auslösung. Stattdessen wird der Fokus auf eine separate Taste – meist die AE-L/AF-ON-Taste oder eine individuell belegbare Funktionstaste – gelegt, die du mit deinem Daumen bedienst.

Vorteile des Back-Button-Fokus

1. Mehr Kontrolle über den Fokus:

Du kannst unabhängig von der Auslösung fokussieren. Besonders praktisch bei sich bewegenden Motiven, da du den Fokus behalten kannst, ohne den Auslöser ständig halb gedrückt zu halten.

2. Vermeidung von Fehlfokussierungen:

Der Fokus bleibt fixiert, solange du nicht erneut auf den Back-Button drückst. Perfekt, wenn sich dein Motiv nicht bewegt, aber du die Komposition ändern möchtest.

3. Schnellere Reaktionszeiten:

In dynamischen Situationen wie Sport-, Kinder-, oder Tierfotografie sparst du wertvolle Sekunden, da der Fokus nicht ständig neu ermittelt werden muss

4. **Bessere Schärfe bei Serienaufnahmen:**

Du kannst fokussieren und kontinuierlich auslösen, ohne dass die Kamera bei jeder Aufnahme erneut fokussiert.

Wie richtest du den Back-Button-Fokus ein?

1. Gehe ins Kameramenü:
Suche nach den individuellen Einstellungen für Tastenbelegungen.
2. Wähle die Funktion aus:
Weise die AE-L/AF-L-Taste oder eine andere Funktionstaste die Fokussierung zu (AF-ON).
3. Deaktiviere den Fokus am Auslöser:
So vermeidest du, dass der Auslöser weiterhin versucht, die Schärfe einzustellen.

Wann ist der Back-Button-Fokus besonders hilfreich?

- Porträtfotografie: Fokussiere auf die Augen und verändere anschließend die Bildkomposition, ohne dass die Kamera erneut fokussiert.
- Sport- und Actionfotografie: Verfolge sich schnell bewegende Motive mithilfe des kontinuierlichen Fokus (AF-C), ohne dass der Fokus bei jedem Auslösen verloren geht.
- Makrofotografie: Präzise Schärfe bleibt erhalten, auch wenn du kleinere Änderungen an der Komposition vornimmst.

Übung: Teste den Back-Button-Fokus

1. Wähle ein unbewegliches Motiv, zum Beispiel ein Blumenarrangement.
2. Fokussiere mit der Back-Button-Taste auf ein bestimmtes Detail, z. B. eine Blüte.
3. Verändere die Bildkomposition, ohne erneut zu fokussieren, und mache ein Foto.

Teste anschließend an einem beweglichen Motiv, wie der Fokus im kontinuierlichen Modus (AF-C bzw. AI SERVO) dein Motiv im Blick behält.

Mit dem Back-Button-Fokus hast du ein Werkzeug, das dich nicht nur flexibler macht, sondern auch dafür sorgt, dass deine Fotos genau dort scharf sind, wo du es willst – ein echter Profi-Move!

Back-Button-Fokus



Der Back-Button-Fokus kann über eine beliebige Taste auf der Rückseite deiner Kamera erfolgen. Wähle eine Taste, die du gut mit dem Daumen erreichen kannst. Bei meiner Kamera ist es die Taste AF-ON. Um die Taste mit dem Autofokus zu belegen, musst du in die Custom-Steuerung deiner Kamera gehen. Schau ggf. in dein Kamerahandbuch, falls du den Einstieg über diese Anleitung hier nicht findest.



Die Custom-Steuerung sieht ungefähr so aus. Je nachdem welches Kameramodell du hast. Hier kannst du nun theoretisch jeden Knopf individuell belegen, was natürlich nicht unbedingt sinnvoll ist.

Im ersten Schritt wählst du den Auslöseknopf (hier orange markiert)...



...und änderst die Funktion von AF + Messung in Messung Start (hier orange markiert).



Danach wählst du den von dir gewünschten Knopf auf der Rückseite deiner Kamera und belegst ihn mit der Funktion Messung und AF Start (orange markiert).